

Kaleidoskop der Freundschaft

Freundschaft hat viele Facetten, sie lässt sich nicht auf einen Nenner bringen. Im Folgenden lesen Sie die Gedankensplitter eines Snowboard-Profis über einen verstorbenen Freund und einer Missionswissenschaftlerin über Freundschaft als Mysterium, eines Bühnenerzählers über einen Würzburger Sommerabend und einer österreichischen Pastoraltheologin über ein doppelbödiges Lob der Freundschaft, einer FAZ-Journalistin über den Vorrang der Liebe und eines Hamburger Nachwuchstheologen über eine Liedzeile von Tomte.

Christoph, ich denk an dich!

Christoph, ich möchte noch in den Wald mit dir gehen. Ich möchte deine Welt kennenlernen, von dir lernen, wie alles mit allem zusammen hängt. Ich möchte sehen, wie deine Augen vor Freude glitzern, möchte stolz auf dich sein. Ich möchte deine Hand halten, die Wunder der Welt noch einmal mit dir bestaunen. Ich möchte dich fest umarmen und dir sagen, dass du es gut gemacht hast. Dass es gut ist. Ich möchte mit dir auf dem Waldboden liegend verweilen und durchatmen.

Ich möchte auch meine Geschichte mit dir teilen, den Schmerz, die Enttäuschungen,

Freuden und Erfolge. Ich möchte dich an alledem teilhaben lassen. Dich Stolz machen und beschenken, wenn ich kann.

Ich möchte zurückkehren mit dir, Arm in Arm, an die Orte unserer Jugend, unserer Hoffnungen und Träume. Ich möchte mit dir über die Enttäuschungen trauern, die uns das Leben offenbarte und einen neuen Boden finden, auf dem wir stehen können, auf dem wir weiter gehen können.

Christoph, ich denk an dich!

E. E.

Ich kann's nicht sagen!

Was für mich Freundschaft bedeutet?

Dass ich's nicht sagen kann! Und zwar nicht, weil ich keine Freunde hätte, sondern weil ich viele habe! Und weil Freunde-haben das eine ist und eine Freundschaft das andere.

Dass es Freundschaft allgemein nicht gibt: Freundschaft ohne nähere Bestimmung.

Für mich gibt es nur diese Freundschaft zwischen diesen beiden Menschen – von denen

jeder, jede vielleicht eigene Freundinnen und Freunde hat. Facebook zählt bei mir nur 227 Freunde. Zugleich habe ich Schulfreundinnen und Studienfreunde, Brasilienfreunde und andere.

Dass Freundschaft ein Rätsel ist.

Egal, was uns dazu bringt, uns Freunde zu nennen – immer ist es etwas außerhalb von uns, was unseren Plural verbindet. Eine Freund-

schaft dagegen steht im Singular. Sie gründet in nichts anderem als diesen beiden Menschen selber. Keine Freundschaft ohne zwei Gesichter, die nicht aufhören, einander voll Neugier

anzuschauen, angezogen von dem unauslöschlichen Fünkchen Fremdheit im anderen!

Hadwig Müller

Surfen durch die Zeit

22:04 Uhr, 32 Grad Celsius. Neonlicht beleuchtet die Gleise am Würzburger Hauptbahnhof. Was für eine Nacht. Ein guter Freund, ihr wisst schon. Einer von diesen, von denen man nur 2 oder 3 im Leben findet. Er hat sich Zeit genommen. Weit angereist. Für ein paar Bier und ein paar Stunden. Update, lange nicht gesehen. Würzburg im Sommer. Der Main dümpelt vor sich hin. Mittelmäßiges, aber eiskaltes Bier. Lauwarme Pizza aus der Pappschachtel. Chili Gonzales live vom anderen Mainufer. Und unendlich viel zu erzählen. Viel zu viel für die paar Stunden. Und dennoch keine Eile. Keine Hetze. Es muss nicht alles. Nur die Zeit zu zweit genießen. Was für eine Nacht. Dann das letzte Bier am Bahnhof. Zu wenig Zeit? Ach was. Was ist Zeit noch mal genau? Der ICE rollt langsam aus dem Bahnhof. Ich leere den Rest von meinem Bier. Mehr braucht kein Mensch im Leben.

Und dann das kleine Extra. Die Zugabe, die das Leben gibt, wenn man ganz still applaudiert. Sie, Anfang 20, eine kleine, schlanke Gestalt, sehr gutaussehend, auf dem anderen Bahnsteig. Im schwarzen Minikleid schwingt sie sich auf ihr Longboard und surft extrem langsam den Bahnsteig entlang. Alle paar Meter ein ganz sanfter Anstupser mit dem linken Bein. Dann wieder surfen. Lange. Langsam. Bis zum Ende des Bahnsteigs. Dort dreht sie um und kommt mit der gleichen Ruhe, in der gleichen Stille, mit der gleichen Schönheit wieder zurück, strebt dem anderen Ende des Bahnsteigs entgegen. Was ist Zeit noch mal genau? Mein Bier ist leer. Ich warte nicht mehr. Ich habe mehr bekommen als ich brauche, um glücklich zu sein.

Gregor von Papp

Lob der Freundschaft

Lob der Freundschaft I: Mir scheint, aufs erste wird immer ein Lob der Freundschaft gesungen. Als ob es hier nur das Paradies gäbe: Freundschaft ist Trost, ist Heimat, ist das gelobte Land, in dem wir uns wohlgesonnen sind und einander wohltun. Handelt es sich um Liebes- und Familienbeziehungen, scheint klar zu sein: Hier geht es ebenfalls um das Paradies, aber auch um Kriegsschauplätze. Warum? Bin ich eine andere, wenn ich Freundin bin?

Lob der Freundschaft II: Freundschaft ist nicht immer besonders aufregend und sie ist auch

anstrengend. Ich sollte anrufen, obwohl ich keine Lust habe. Treue klingt so schön, ist aber Arbeit. Es gibt Wohlwollen und Eifersucht, bewegende Erfahrungen und Altbekanntes. Nicht automatisch fühle ich mich verstanden. Aber: Egal ob es einer dieser wunderbaren Abende ist, an denen die Zeit verfliegt oder das mühsame In-Verbindung-bleiben. Ich kann mich darauf verlassen, dass mein Gegenüber es auf alle Fälle gut mit mir meint. Klingt unspektakulär, ist aber wunderbar.

Anna Findl-Ludescher

Liebe statt Freundschaft

Ich glaube nicht an Freundschaft. Ich glaube an Liebe, und wahrscheinlich ist das der Grund, dass ich noch nie einen Freund hatte, der mir genauso viel bedeutete wie die Menschen, die ich liebe. Aber liebst du denn nicht deine Freunde?, könnte nun jemand fragen. Die Antwort ist, ehrlich gesagt, nein. Ich mag sie bloß. Umgekehrt kann ich es nicht verstehen, wenn Menschen ihre Frau, ihre Mutter oder ihre Tochter als beste Freundin bezeichnen. Oder ihren Mann als besten Freund.

Ich fürchte, das klingt, als wäre ich keine große Freundin von Freundschaften. Aber das stimmt nicht. Ich habe Freundinnen, von denen ich eine alle zwei Jahre sehe, eine zweimal im Jahr und eine alle zwei Monate. Es ist gut, dass es

sie gibt, es ist schön, sie zu treffen. Wäre mein Leben ohne sie ärmer? Klar. Wäre es wesentlich anders? Nein. Jedenfalls zur Zeit nicht. Ältere behaupten, dass später auch als Paar einsam wird, wer nicht vorsorgt und sich befreundete Paare anlacht. Um im Alter nicht bloß den Partner zu haben, wenn die Kinder ausgezogen sind und der Beruf keine Kontakte mehr beschert.

Auch daran glaube ich nicht. Ich vermute, dass ich immer Freunde haben werde, aber ich denke kaum darüber nach. Bei jenen, die ich liebe, ist es anders. Da hoffe, und manchmal bange und bete ich sogar, dass sie in meinem Leben bleiben und ich in ihrem, so lange es geht. Und länger.

Florentine Fritzen

Die Freiheit einer Freundschaft

Familie kann man sich nicht aussuchen, Freunde schon. Als Großstädter bin ich dafür bis heute dankbar. Mit keinem meiner Freunde bin ich befreundet, weil ich es muss oder weil es mir als nachbarschaftliches Arrangement nützlich wäre. Da bin ich konsequent und unterscheide zwischen Kollegen und Freunden. Die Freiheit einer Freundschaft ist aber nicht immer leicht auszuhalten. Ist jede Nichtbeachtung meinerseits gleich eine buchstäbliche Enttäuschung? Sind wir (noch) befreundet? Gedanken von Teenagern in erwachsenen Köpfen.

„Es ist ein gutes Gefühl, zu sagen, wir kennen uns noch in zehn Jahren.“ So singt es Tomte in einer Zeile über „eine der letzten großen Freundschaften der Welt“. Die Liedzeile ist für mich zu einem beruhigenden Kriterium geworden, Freundschaften gelassen würdigen zu können, auch wenn man mal länger nicht von sich hören lässt. Wollen wir einander auf so intensive Weise verbunden sein, dass wir auf Zukunft hin voneinander wissen wollen?

Gerrit Spallek